

1. Menschen als 'Kalifen Gottes auf Erden' als Wahrnehmung der Einheit der Menschheit und der Gleichberechtigung aller Menschen

Im Koran heißt es wie folgt:

„Und als dein Herr zu den Engeln sagte: 'Ich bin dabei, auf der Erde einen Kalifen einzusetzen', da sagten sie: 'Willst du auf ihr etwa jemanden einsetzen, der auf ihr Unheil stiftet und Blut vergießt? Und wir lobpreisen Dich und lobsingend Deiner Heiligkeit.' Er sagte: 'Gewiss, Ich weiß, was ihr nicht wisst.' Und Er lehrte Adam die Namen (Eigenschaften) alle. Hierauf legte Er sie (die benannten Dinge) den Engeln vor und sagte: 'Teilt Mir ihre Namen mit, wenn ihr wahrhaftig seid!' Sie sagten: 'Preis sei Dir! Wir haben kein Wissen außer dem, was Du uns gelehrt hast. Gewiss, Du bist der Allwissende, der Allweise.' Er sagte: 'O Adam! Teile ihnen ihre Namen mit!' Und nachdem er (Adam) ihnen ihre Namen mitgeteilt hatte, sagte Er: 'Habe Ich euch nicht gesagt, dass Ich das Verborgene des Himmels und der Erde kenne? Und Ich weiß auch, was ihr offen legt und was ihr verborgen zu halten sucht.' Und als Wir zu den Engeln sagten: 'Werft euch [als Zeichen der Ehrerbietung] vor Adam nieder!' Da warfen sie sich nieder, außer Iblis. Er verweigerte sich und verhielt sich hochmütig und gehörte zu den Leugnern.“¹

Das in diesen Versen (*Ayat*) besagte Kalif-Gottes-Sein der Menschen ist die höchste Würdigung und die nächste Nähe der Menschen zu Gott, ohne den *Tawhid*-Glauben an einen und einzigen Gott im Geringsten anzutasten. Das Kalifat der Menschen ist ihre Befähigung und ihre Verantwortung zugleich, genauso wie es gleichzeitig das Sein und das Werden der Menschen darstellt. Es ist das Bindende und Verbindende unter den Menschen und fördert das Bewusstsein der Einheit der Menschheit und den achtsamen und verantwortungsbewussten Umgang des Individuums mit sich selbst und mit der Natur, die seine existenziell wichtige Mitwelt ist. Die Berufung zum Kalifen Gottes ist weder mit einer Religion, einer Rasse noch mit einem Geschlecht verbunden. Sie zeichnet als eine Würde alle Menschen aus, ohne dabei an eine Bedingung geknüpft zu sein. Die Verfehlung von Adam und Eva² beeinträchtigt nicht das Kalif-Sein der Menschen. Der Islam lehnt die Vorstellung der Ursünde ab, die als eine negative Solidarität der Menschen mit ihrem Urvater Adam verstanden wird.³ Sogar Ungläubigkeit und Sünde tasten diese würdige Berufung des Menschen zum Kalifen Gottes nicht an. Wie den obigen Versen zu entnehmen ist, zählen die Engel die erwarteten (potenziellen) Untaten der Menschen auf, aber Gott will dennoch diese Ehre, die zugleich eine Verantwortung ist,

¹ Koran, 2: 30-34; siehe auch 38: 71f.; 32: 7-9; 15: 26ff. *Kalif* bedeutet lexikalisch: 'Sachwalter, Stellvertreter, Nachfolger, Statthalter'. Als Terminus wird damit eine Person bezeichnet, die im Auftrag und mit Befugnis einer höheren Instanz die Verantwortung innehat. Diese Bedeutung des Kalif-Seins wird im Koran wie folgt präzisiert: „O Dāwud (Dawid), wir haben dich zu einem Kalifen auf der Erde gemacht. So richte zwischen den Menschen der Wahrheit entsprechend und folge nicht der Neigung, auf dass sie dich nicht von Gottes Weg abbringen lässt, denn für diejenigen, die sich von Gottes Weg abbringen lassen, wird es strenge Strafe dafür geben, dass sie den Tag der Abrechnung vergessen haben.“ (Koran: 38: 26)

² Vgl. Koran, 2: 35-38.

³ Joachim Gnika schreibt: „Die in Adam begründete Solidarität der Menschheit im Guten und im Bösen hat im Neuen Testament zur Lehre von der 'Ersünde' geführt.“ (*ders.*, Bibel und Koran. Was sie verbindet, was sie trennt, Freiburg/Br. u.a. ⁶2004, 143.

den Menschen zukommen lassen und fordert zudem die sündenlosen Engel auf, sich vor Adam niederzuwerfen. Diese Würdigung der Menschen im Koran konvergiert mit modernen Menschenrechtserklärungen und fordert wie fördert die Muslime, auf Werteebene mit anderen menschenorientierten Entwürfen interreligiös und interkulturell zu kommunizieren und in aktive Kooperation zu treten.

Das Kalif-Sein der Menschen ist ebenso als Auftrag, zur Herstellung der Gerechtigkeit, des Friedens, des Rechts und der Ordnung beizutragen, zu verstehen. Die Universalität dieses Kalif-Seins als anthropologisch-theologische Wahrnehmung ist sehr geeignet, im Unterricht die Menschenrechte und Menschenwürde religiös zu ergründen.

In der Religion besitzt der Mensch als Adressat der Offenbarung und ihr gedanklicher und praktischer Interpret eine herausragende Stellung. Religion ist als Wahrnehmung und Erscheinung des ins Leben integrierbaren Glaubens für die Menschen da. Gott, der Erhabene, (*aš-Šamad*) bedarf ihrer nicht. Mit seiner Selbstverkündigung will er erkannt werden und seine Barmherzigkeit für die Menschen walten lassen. Daher wird der Dienst am Menschen im Christentum⁴ und Islam als Gottesdienst, nämlich als *Ibadat* begriffen und der Wert der *Ibadat* wird an ihren positiven Folgen für die innermenschlichen Beziehungen gemessen.⁵ All dieses erfordern, dass das religiöse Lernen die Barmherzigkeit Gottes gegenüber all seinen Geschöpfen und die Würde der Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Die Anforderung an den Kalifen Gottes auf Erden, an den Menschen, spiegelt sich in erster Linie in der Bewahrung und Sicherung aller Geschöpfe wider und auch in der Ermöglichung gerechter und achtsamer Verhältnisse zwischen ihnen. Somit ist es zu erwarten, dass sich der islamische Religionsunterricht Bildung und Erziehung zur Wahrung der Menschenrechte zu eigen macht.

2. Das Kalif-Gottes-Sein des Menschen als entmythologisierte und gegenseitig achtende Gott-Mensch-Beziehung

Das Kalif-Sein des Menschen bedeutet nicht, dass das Wesen Gottes mit dem Menschlichen vermengt und vermischt wird. Der Mensch bewahrt seine Würde und Würdigung, ohne das Menschsein aufzugeben oder zu verlassen. Dieses Kalif-Sein ist nicht die Loslösung oder Befreiung der Menschen von ihrem Mensch-Sein und die Erhebung zur Gottheit, sondern ihre Befähigung in ihrem Wesen und ihrer Eigenschaft als Mensch mit all ihren negativen und positiven Potenzialen. Somit ist es selbstverständlich, dass der islamische Religionsunterricht die Menschen dazu veranlasst, dass sie sich auf das für alle Menschen Gemeinsame besinnen, ihre Stärken und Schwächen als Mensch erkennen und mit ihnen konstruktiv umgehen.

Das Kalif-Gottes-Sein der Menschen als reale und nicht mythologisierte Gott-Mensch-Beziehung lenkt die Aufmerksamkeit auf die menschlichen Handlungen und ihre Wir-

⁴ Vgl. Mt 25,31-45.

⁵ Die Verehrung Gottes soll in der angemessenen Haltung und Handlung gegenüber den Mitmenschen ihren Ausdruck finden. Vgl. z.B. „Siehst du denjenigen, der die Religion [das Gericht nach der Auferstehung] für Lüge erklärt? Das ist derjenige, der die Weise zurückstößt und nicht zur Speisung des Armen anhält. Wehe nun denjenigen Betenden, die mit ihren Gebeten unbewusst sind, (nur) dabei gesehen werden wollen; und die Hilfestellungen verweigern!“ (Koran, 107: 1-7; vgl. a. Koran, 29: 45; 2: 177)

kungen in der Lebenswelt der Menschen. Religionsunterricht ist gefordert, die Gottesnähe den Lernenden in den Beziehungen zu ihren Mitmenschen zu zeigen und ihre zwischenmenschlichen Handlungen im Angesicht Gottes betrachten zu lernen, nämlich im *Ihsan* zu handeln. *Ihsan* beschreibt einen Reifungs-Zustand eines Individuums, das so handelt, als ob es im Angesicht Gottes agiert.⁶ Bei der Gestaltung und Ausführung seiner Handlungen geht so ein Individuum immer davon aus, dass Gott höchst persönlich als Zeuge seiner Taten anwesend ist.

Die Bezeichnung des Menschen als Kalif Gottes ist nicht eine nur ideale Denomination; sie ist vielmehr die reale und rationale Würdigung der menschlichen geistigen und kognitiven Fähigkeiten, die das Kalif-Sein des Menschen legitimieren. Insofern versteht sich eine religiöse Bildung, die die Menschen als Kalifen Gottes wahr- und ernstnimmt, als Teil der allgemeinen Bildung. Folglich fördert und motiviert sie dazu, dass sich die Menschen für Wissenschaft und Fortschritt öffnen und eine wachsam hinterfragende und ständig suchende Persönlichkeit entwickeln.

3. Das Kalif-Sein der Menschen ist dialogisch, kooperativ und solidarisch orientiert

Das Kalif-Sein der Menschen im Auftrage Gottes setzt auf die bewusste Wahrnehmung des Selbst, des Mitmenschen und der Mitwelt zugleich. Gott, der vereinende und Verantwortung verleihende Schöpfer, erklärt sich bereit zur ständigen Kommunikation mit Menschen. Entsprechend heißt es im Koran:

„Und wenn dich Meine Diener nach Mir fragen, so bin Ich nahe; Ich höre den Ruf des Bittenden, wenn er Mich anruft. So sollen sie nun auf Mich hören und an Mich glauben, auf dass sie besonnen handeln mögen.“⁷

Von seiner Natur her bringt das Kalif-Gottes-Sein einen Dialog zwischen den Kalifen und dem zum Kalifen berufenden Gott hervor. Ein Dialog unter den Kalifen Gottes, also unter den Menschen, selbst ist ebenso vonnöten, weil die Aufgabe des Kalif-Seins nur im Gemeinwesen der Menschen ihre Bedeutung zeigt. Man entwickelt seine Identität und nimmt seine Verantwortung als Kalif Gottes in der Begegnung mit Mitmenschen wahr. Das Kalif-Sein als Eigenverantwortung und Mitverantwortung für die Umwelt setzt für seine Trägerin oder seinen Träger voraus, dass sie oder er jeden Mitmenschen, dem sie/er begegnet, als Ganzen, samt seiner Kultur und Religion und/oder nicht religiösen Lebensweise, ernstnimmt und mit ihm einen Dialog auf gleicher Augenhöhe führt. Diese achtsame Begegnung ist für die Weiterentwicklung beider Dialogpartner bedeutsam.

Die Aufgabe des Kalif-Seins drückt sich in Gerechtigkeit und positiver und konstruktiver Solidarität aus. Im Koran wird dies wie folgt erwähnt:

⁶ Der *Ihsan*-Zustand wird im folgenden Hadith wie folgt definiert: „An einem Tag war der Prophet (Segen und Frieden Gottes sei auf ihm) unter den Menschen, kam - Erzengel - Gabriel (Ġibrīl) zu ihm und fragte: 'Was ist al-ihsān?' Er (der Prophet) erwiderte: 'Du verrichtest Gottesdienste so, als ob du Gott sehen würdest. Wahrlich du siehst Ihn nicht, aber Er sieht dich sicherlich.'“ *Muḥammad Ibn Ismā'īl al-Buḥārī*, aḡ-Ġāmi' aṣ-Ṣāḥīḥ, īmān, bāb 36, Hadith-Nummer 50.

⁷ Koran, 2: 186.

„Helft einander zur Vollbringung der guten Taten und Erlangung der Achtsamkeit gegenüber Gott und seiner Schöpfung (Taqwa), nicht jedoch zur Begehung der Sünden und Übertretungen!“⁸

Der die Menschen als Vertraute und Beauftragte Gottes auf Erden verstehende Religionsunterricht begegnet Menschen in erster Linie nicht als Gläubigen oder Ungläubigen, sondern als Menschen, die von Gott für etwas Besonderes gehalten werden. Er kann zwar das gläubige Denken und Handeln aufzeigen und begleiten, will aber nicht die Menschen dazu zwingen oder sie mundtot machen.

4. Wandlung der Zeit erfordert das Überdenken der Rolle des Kalifen Gottes auf Erden

Die religiöse Erziehung bedeutet hier, dass sich der Mensch seines Menschseins bewusst wird, dass er zwar zu Vielem fähig ist, aber sich möglichst für das Gute, für das Menschenwürdige und letztendlich für das Kalifseinwürdige entscheidet. Der Mensch qualifiziert seine Religiosität in seiner Beziehung zu den Mitgeschöpfen im Angesicht Gottes. In diesem Sinne sind die lebenspraktischen Erwartungen der Religionen als die Interpretation der Lebenswirklichkeit der Menschen seitens der jeweiligen Religion aufzufassen. Diese Erwartungen sind wie die menschliche Lebenswirklichkeit selbst wandelbar.

Der Mensch als Kalif Gottes muss sich ständig mit neuem Wissen und neuen Kompetenzen ausstatten, um seiner Kalifatsaufgabe in seiner Zeit und an seinem Ort gerecht zu werden. In einem Hadith heißt es:

„Für jede Zeit gibt es Menschen (Jede Zeit prägt ihre Menschen).“⁹

Hierbei ist es entscheidend, dass die Aneignung von Wissen und die Bewusstseinsentwicklung zur verantwortungsvollen Anwendung des Wissens im Dienste der Mitmenschen untrennbar und ununterbrochen erfolgen. Das Kalif-Sein der Menschen erlaubt von seiner Natur her nicht, dass ein Vorteil zu Lasten der Mitmenschen und der Umwelt erlangt und aufrechterhalten wird. Dieses wird im folgenden Hadith, der als Rechtsmaxime akzeptiert wird, zum Ausdruck gebracht:

„Es ist weder Selbstschaden noch Fremdschaden erlaubt. (Fügt euch nicht selbst und auch keinem anderen Schaden zu!)“¹⁰

Der Mensch ist mit der Zeit im Wettlauf, scheut sich nicht vor Änderungen und schreitet täglich fort. Die Anforderungen des Kalif-Seins dulden keinen Stillstand. Im folgenden Hadith wird dies prägnant zum Ausdruck gebracht:

⁸ Koran, 5: 2.

⁹ *Muhammad Ibn 'Abd ar-Rahmān as-Saḥāwī*, al-Maqāṣid al-Ḥasana. Bayān kaṭīr min al-aḥādīṭ al-maṣhūra 'alā l-alsina, Kapitel: Kitāb al-'Ilm, Beirut: Dār al-Kutūb al-'ilmiyya 2003. Im Anhang dieses Buches befindet sich eine Liste aller Hadithe, die nach den Themen geordnet im genannten Buch erfasst sind.

¹⁰ *Muhammad Ibn Yazīd Ibn Mā'ān*, Kitāb as-Sunan, ahkām, 17, Hadith-Nummer 2340; überliefert auch von *Mālik Ibn Anas* und *Aḥmad Ibn Ḥanbal*, zit. nach *Sulaymān Ibn 'Abd al-Qawīy aṭ-Ṭūfī*, Ri-sāla fī ri'āya al-maṣlaḥa, Ed. Aḥmad 'Abd ar-Rahīm as-Sāyih, Kairo: Dār al-Miṣriya al-Lubnāniya 1993 (1413 h), 23 (siehe dort auch Anm. 1). Dieser Hadith wurde wortwörtlich als eine Maxime in die bekannte juristische Maximensammlung al-Maḡalla (§ 19) aufgenommen. Vgl. *Cengiz İlhan*, Hukukun Doksan Dokuz İlkesi. Eski Hukukun, „Mecellenin“, doksan dokuz genel kuralının (2.-100. maddeler) çevirisi, yorumu, günümüz hukuku ile karşılaştırılması, Istanbul: Türkiye Ekonomik ve Toplumsal Tarih Vakfı 2003, § 19, 25.

„Der Gläubige, dessen zwei Tage sich gleichen, ist in Verlust.“¹¹

Die Religionspädagogik ist aufgefordert, sich auf Menschen, die sich täglich erneuern, einzustellen und sie mit der neuen Sprache der Religion anzusprechen. Wie *Mawlana Dschalal ad-Din* sagt:

„Alles ging mit Gestern, was gestern gesagt wurde, heute bedarf es, etwas Neues zu sagen.“¹²

5. Das Kalif-Gottes-Sein des Menschen als Aufforderung zur Entfaltung der Individualität und zur Wahrnehmung der Freiheit

Wie in den am Anfang zitierten koranischen Versen unmissverständlich zum Ausdruck kommt, ist die Freiheit eine unersetzbare Voraussetzung des Mensch- und Kalif-Seins. Gottes Offenbarung ist deswegen an die Menschen adressiert, weil diese wählende, denkende und handelnde Wesen sind. Gott wählt nicht die gefügig gemachten Engel als seine Kalifen aus, sondern die frei entscheidenden und frei denkenden Menschen. Insbesondere ist wichtig, dass den Menschen verschiedene Optionen im Denken, in der religiösen Interpretation und im Handeln offen gelassen werden. Im Koran heißt es:

„So verkünde frohe Botschaft Meinen Dienern, die die Rede [die verschiedenen Reden] anhören, und dann das Beste von ihnen befolgen.“¹³

Wenn der Mensch nicht frei ist, ist er nicht verantwortungsfähig und nicht ansprechbar für Gott. In diesem Sinne schreibt der berühmte sunnitische Theologe *al-Ğuwaini*:

„Wer hiernach im Zweifel darüber ist, dass die Akte des Menschen seiner Wahl und Auswahl und Mächtigkeit gemäß geschehen, hat einen Schaden an seiner Vernunft erlitten oder ist einem gefolgt, der zur Torheit entschlossen ist. Denn wer meint, dass die Mächtigkeit des Menschen keine Wirkung auf den Akt habe, zerbricht die Gesetzesforderungen und stellt die Botschaft der Gottesgesandten in Abrede.“¹⁴

Das Kalif-Gottes-Sein ist als freiheitliche Emanzipation der Menschen von jeglichen Entmündigungs- und Entrechtungsversuchen, die sie sich selbst auferlegt haben, zu verstehen. Dieses Kalif-Sein beschreibt eine wechselseitige Beziehung zwischen Gott und Menschen; eine Beziehung, die Gott nicht prädestinieren will, der seinen Kalifen Gestaltungsmöglichkeiten einräumt; eine Beziehung, die auf gegenseitiger Anerkennung beruht. Trotz der Allmächtigkeit Gottes und seiner Allerhabenheit spricht Gott seine Anerkennung gegenüber seinen Geschöpfen, den Menschen, aus und würdigt mit Wertschätzung, dass er von ihnen mit Gedenken bedacht wird. Entsprechend heißt es im Koran:

„Gedenkt Meiner, so gedenke Ich euer.“¹⁵

¹¹ *Ismā'īl Ibn Muḥammad al-Ağūnī*, *Kašf al-ḥafā' wa muzil al-albās 'ammā ištahara min al-aḥādīṭ 'alā l-alsina an-nās*. Ed. Aḥmad al-Qalās, 2. Bd., 3. Aufl., Beirut: Muassasa al-risāla, ³1983 (1403 h.), 305, Hadith-Nummer 2406.

¹² *Mawlana Dschalal ad-Din* nach Lutfi Alici, *Mevlana' nin Siir Anlayisinda Tahkiyenin Yeri* (http://turkoloji.cu.edu.tr/ESKI%20TURK%20%20EDEBIYATI/lutfi_alici_mevlana_tahkiye.pdf [29.09.2011]), 11.

¹³ Koran, 39: 17-18.

¹⁴ *Al-Ğuwaini* (al-Djuwaini), Übersetzung nach *Helmut Klopfer*, *Das Dogma des Imām al-Ḥaramain al-Djuwaini und sein Werk al-'Aqīdat an-Nizāmīya*, Kairo – Wiesbaden o.J., 61.

¹⁵ Koran, 2: 152.

Im Koran wird die Individualität, nämlich *Nafs*, gewürdigt, indem auf sie geschworen wird.¹⁶ Die *Nafs* bedeutet in diesem Zusammenhang Entscheidungskraft eines Menschen, die sich sowohl zum Guten als auch zum Unguten zu neigen fähig ist. Dem islamischen Erziehungsziel zufolge geht es nicht darum, die *Nafs* zu töten, sondern sie zu ethisieren, zu läutern und konstruktiv zu befähigen.

Gottes Gewährung von Freiheit für die Menschen ist die natürliche Folge seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Gott würde die Menschen nicht zur Verantwortung ziehen oder ihnen die Verantwortung übertragen, wenn er ihnen keine Freiheit gewährt hätte. Seine Barmherzigkeit den Menschen gegenüber wird sichtbar, indem er den Menschen verzeiht, wenn sie sich als Kalif Gottes verfehlen. Religionspädagogik bedeutet in diesem speziellen Sinne das Lernen und Lehren, die Freiheit wahrzunehmen. Ohne Ausstattung mit geistigen und materiellen Fähigkeiten bleibt die Inanspruchnahme der Freiheit nur ein frommer Wunsch. So gestaltet sich das religiöse Lernen als Teil der allgemeinen Bildung, die das Individuum auf das Leben mit all seinen Problemen vorbereitet. *Peter Imbusch* betont diese Tatsache wie folgt:

„Bezieht sich Gerechtigkeit wesentlich auf Identität und Selbstverwirklichung und damit den Wert der persönlichen Freiheit, so besteht ihre wesentliche Aufgabe darin, den Mitgliedern einer Gesellschaft die rechtlichen Freiräume zur individuellen Selbstentfaltung zu sichern und dafür zu sorgen, dass diese Freiheit sich auch realiter materialisieren lässt.“¹⁷

Kalif Gottes auf Erden zu sein bedeutet nicht, dass Menschen sich einer Ideologie flegend als nützliche Diener eines Systems definieren. Das Individuum muss sich nicht dem Kollektiven blind und zwangsläufig opfern. Er soll als Kalif Gottes in der Lage sein, seine Verantwortung selbst zu definieren. Er ist von sich selbst und von seiner Existenz her berechtigt und berufen, für sich und für seine Mitmenschen dazusein. Ihm soll die Möglichkeit geöffnet werden, als Kalif Gottes in seiner Zeit und an seinem Ort als freies Individuum wirksam zu werden und würdig zu leben.

6. Religionspädagogische Schlussfolgerungen

Das Kalif-Gottes-Sein der Menschen beschreibt eine achtsame und verantwortungsvolle Beziehung zwischen Gott, Menschen und übrigen Geschöpfen. Darauf reagierend ist das religiöse Lernen gleichzeitig glaubens-, mensch- und umweltorientiert.

Das Kalif-Sein des Menschen fördert und untermauert die Einheit der Menschheit und die Unantastbarkeit der menschlichen Würde. Die Bewusstseinsentwicklung für die Menschenrechte ist als Ziel der religiösen Bildung zu verstehen.

Der Mensch als Verantwortung tragendes Wesen ist gegenüber der belebten und unbelebten Natur achtsam. Dies legitimiert und erfordert, dass der Umweltschutz ein wichtiges Thema des Religionsunterrichts wird.

Das Kalif-Gottes-Sein der Menschen beschreibt die Gottesachtsamkeit einerseits, die Achtsamkeit Gottes gegenüber Menschen andererseits, somit fördert es eine Pädagogik, die anthropologisch orientiert und nicht indoktrinär ist.

¹⁶ Koran, 91: 7.

¹⁷ *Peter Imbusch*, Gerechtigkeit – Demokratie – Frieden: Begriffe zwischen Eindämmung und Eskalation von Gewalt, in: ders. (Hg.), Gerechtigkeit – Demokratie – Frieden. Eindämmung oder Eskalation von Gewalt?, Baden-Baden 2007, 7-22, 13.

Das religiöse Lernen und Fähigwerden umfasst auch, dass der Mensch die Gottesnähe und Gottesbarmherzigkeit in der achtsamen, gerechten und liebevollen Beziehung zu Mitmenschen zum Vorschein bringt und seine Handlungen im Angesicht Gottes zu gestalten lernt (das *Ihsan*-orientierte Lernen).

Das Kalif-Gottes-Sein des Menschen ist von seiner Natur her dialogisch, kooperativ und solidarisch geprägt und fordert eine dementsprechend handelnde Religionspädagogik.

Die Modifikationen und Herausforderungen des Kalif-Gottes-Seins des Menschen sind nach Zeit und Ort variabel. Zum Beispiel sind die Anforderungen und Herausforderungen an das Kalif-Sein im 21. Jahrhundert anders als beispielsweise im 10. Jahrhundert. Dieses fordert eine progressive Religionspädagogik, die zur ganzheitlichen Entwicklung der Menschen beiträgt.

Die Auffassung des Kalif-Seins der Menschen fordert große Achtung gegenüber menschlichen kulturellen, wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften, die im Religionsunterricht thematisch und didaktisch Berücksichtigung finden sollen.

Die Auffassung des Kalif-Seins des Menschen bietet die Möglichkeit, mit universalen menschen-würdigenden Unternehmungen und Gedanken in der ethischen Bildung und Erziehung in Interaktion zu treten. Dies bejaht einen Religionsunterricht mit interreligiös und universal-ethisch gestalteten Elementen.

Der Mensch als Kalif Gottes hat ein offenes Ohr, Auge und Herz für die Angebote des Guten, Wahren und Konstruktiven. Darüber hinaus begegnet er den verschiedenen Denk- und Glaubenswelten mit Respekt und erkennt ihre Existenzrechte. In diesem Sinne ist die Konzeption des Kalif-Seins der Menschen kompatibel mit einer Religionspädagogik, die Unterschiede der Menschen wahrnimmt.